

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Jahrespreis . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Jahrespreis . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 kr., monatlich 8 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Dobnhofergasse Nr. 132.

Expedition und Inseraten-Bureau:

Kongressplatz Nr. 61 (Buchhandlung von J. v. Kleinmann & F. Vamberger).

Inserationspreise:

Für die einspaltige Zeitzeile 3 kr. bei zweimaliger Einschaltung 4 1/2 kr. dreimal 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 275.

Donnerstag, 30. November 1871. — Morgen: Eligius.

4. Jahrgang.

Vor den Neuwahlen.

In wenigen Tagen schon tritt die Bevölkerung Krains vor die Wahlurne, um die inhaltsschwere Erklärung abzugeben, ob sie die Entscheidung ihrer Lebensinteressen noch ferner in den Händen einer Partei belassen wolle, die sich noch niemals als die wahre Freundin des Volkes, wohl aber als die erbitterteste und gefährlichste Feindin alles dessen erwiesen hat, was den Fortschritt und die freiheitliche Entwicklung eines Volkes bedingt.

Seit nun aber die letzten Ziele dieser reichsfeindlichen Partei offen vor aller Welt daliegen, hat über Anregung des Monarchen selbst die Rückkehr zum verfassungsmäßigen Staatsleben begonnen, ein Ministerium patriotischer Männer wurde zur Ordnung des von der Umsturzpartei arg zerrüttelten Reiches berufen. Ein neuer Ruf an die Wähler ist ergangen in jenen Kronländern, wo die Volksvertreter ihrer Aufgabe untreu geworden, wo sie, anstatt zur Festigung des Reiches, zur Hebung des Volkswohls beizutragen, anstatt die Wächter des Gesetzes zu sein, in unseliger Verblendung nur zur Untergrabung von Recht und Gesetz mitgewirkt und zur Zerstörung des Verfassungslebens die Hand geboten.

archen ergangen, mit ernster Spannung entgegen, denn nur allzusehr ist die Besorgniß begründet, daß ein großer Theil derselben, noch in alten Vorurtheilen befangen und bethört durch die Lügen und Ränke seiner Verfäherer und Verheher, diejenigen zurückstoßen werde, die es gut mit ihnen meinen und jenen ihr Vertrauen schenken werde, die solches nur zu selbstsüchtigen Zwecken und zur Befriedigung ihrer Herrschlust mißbrauchen werden.

Vernünftigerweise müßte man allerdings das letztere annehmen. Denn was hat die Partei, die Jahre lang die Oberhand im Lande gehabt, zum Wohle desselben gethan? Hat sie nicht im Landtage wie im Reichsrathe bei mehr als einer Gelegenheit gezeigt, daß sie vorkommenden Falls keinen Anstand nimmt, das Interesse des Volkes zu schädigen und aus Wohlthenerie gegen die Regierung geradezu wider dasselbe zu stimmen? Oder ist es nicht Thatsache, daß sie die mit dem Vertrauen des Volkes beehrten Landesvertreter, statt mit der Hebung der innern Kultur, sich mit fantastischen staatsrechtlichen Fragen beschäftigten, daß sie im Reichsrathe stets für große Ansehen, für Mehrbelastung des Volkes, für Erhöhung der Militärdienstzeit, blindlings für alles stimmten, was die Rechte des Volkes zu verkürzen, sein Interesse zu schädigen geeignet war?

Aber wie soll der arme Landmann, der ganz in die Gewalt des Klerus gegeben ist, dies erfahren?

Wer bildet hierzulande Wahlausschüsse, wer veranstaltet Versammlungen für die ländlichen Wähler? Wer nimmt die Agitationsarbeit energisch in die Hand und leitet sie mit Umsicht? Wer belehrt die von ultramontanen und nationalen Fanatikern gehetzten Bauern, daß Verfassung, Grundrechte und Schulgesetze das Gegentheil von dem sind, wofür seine gewissenlosen Verfäherer sie erklären? Wo sind die liberalen Kandidaten oder deren Agenten, die sich in unmittelbarem Verkehr mit den Wählern setzen und alle die Heßlihen, die platten Henckeleien und fecten Unwahrheiten, womit die bäuerlichen Geistesklaven von ihren klerikalen Drängern bearbeitet werden, widerlegen? Wer unternimmt es ferner in den Städten und Märkten die zaghaften zu stärken, die zweifelhaften zu befehlen, die unverlässlichen heranzuziehen zu fester Haltung, alle vor den Ungarungen des rührigen Gegners zu schützen? Wir haben leider auf alle diese Fragen keine befriedigende Antwort.

Nächster Tage schon finden die Wahlen der Wahlmänner statt. Jede erworbene Stimme wäre da Gewinn, jeder eines bessern belehrte Wahlmann wäre Rettung wenigstens eines Theils der Bevölkerung aus der Umklammerung der finstern Mächte. Das sollte unseren Gefinnungsgenossen Aufforderung genug sein, jetzt, wo der Kampf durch die zahllosen Irrthümer und Taktlosigkeiten der Gegner um so viel leichter geworden, die Hände nicht müßig in den Schoß zu legen. Die Mühe und Arbeit wäre nie und nimmer eine verlorene. Darum keine Zeit versäumt! es gilt alle irgend zur Verfügung stehenden Kräfte aufzubieten, es gilt für die Verfassungspartei ihre Ehre, ihr Ansehen im Lande zu retten, es gilt ohne Verzug den größten Eifer für die Wahlbewegung zu bethätigen, damit die begehrte, lange herbeigesehnte Auflösungsmaßregel sich nicht als trügerisch erweise. Gelingt

Feuilleton.

Chinesische Straßenliteratur.

Alle Bezeichnungen in China haben ihre besondere, charakteristische Bedeutung. Wie das Land selbst „Reich der Mitte“ oder „Blumenreich“ oder „himmlisches Reich“ genannt wird, so drücken auch die Namen der Provinzen einen besonderen Sinn aus. Kwantung heißt der weite Osten; Kwansie der weite Westen; Honan, südlich vom Flusse; Hupe, nördlich von den Seen; Schankung, im Osten der Hügel. Jede Straße in den Städten hat ihren bedeutungsvollen Namen, jeder Kaiser einen Titel, der dem chinesischen Auge oder Ohr eine besondere Vorstellung erregt. So ist Taou-kwang, Leuchte des Verstandes; Hienjung, dauernde Glückseligkeit. Nichts aber ist lehrreicher, als die Schilder, mit welchen die chinesischen Kaufleute ihre Läden schmücken. Jeder einzelne ist bemüht, seinen Nachbar durch verlockende Anpreisungen und Schaustellungen zu überflügeln, wobei aber selten die Bemerkung: „Feste Preise“ fehlt, um dem Feilschen und Dingen zuvorzukommen.

In einer der Hauptstraßen von Ningpo lautet eine Anzeige über der Thür eines Restaurateurs folgendermaßen: „Endlose Zubereitung! Mahlzeiten sowohl auf tatarische als chinesische Art. Alle Delikatessen der Saison. Seeschneden, gedämpft mit Adenaukeln und garnirt mit feingeschnittenem Schinken. Gefülltes Fleisch, Aufkäufe etc.“ Dies ist das inländische Menü. Gegenüber liest man in ebenso riesigen Buchstaben: „Ueberseeische Delikatessen,“ während eine kleinere Anzeige daneben sagt, daß auf Wunsch Tête-à-tête-Mahlzeiten eingenommen werden können und daß „famose Weine von jenseits des Meeres“ auf Ansuchen der Gäste zu haben sind. Von jedem dieser Schilder flattert ein Streifen rothes Seidenzeug herab, zum Zeichen, daß das Geschäft erst kürzlich eröffnet oder erweitert worden ist, oder daß es durch vermehrte Kapitalien eine solidere Basis gewonnen hat — denn roth ist die Farbe der Freude in China. Ebenso sieht man aber auch häufig grobe, weiße Baumwoll- oder Leinenstreifen an den Schildern befestigt, und dies bedeutet, daß das Etablissement irgend einen Tod zu beklagen hat, da „weiß“ die Trauerfarbe der Chinesen ist. Ueber der Thür eines Seidenhändlers befindet sich folgende

Anzeige: „Wir haben unsere eigenen Manufakturen im Lande, wo unter den schönsten Seidenfabrikaten, bei deren Herstellung weder Zeit noch Mühe gespart ist, die Auswahl für den Markt getroffen wird. Wir fabriziren alle Arten reiner, reicher Seide, gedrehte und lose Seide, Seide zu Bogensaiten, Quasten und Schnüren; wir verlegen uns besonders auf das Weben und Flechten von mehrfarbigen Gürteln und Ornamenten zu Hofmützen nach der neuesten Mode von Peking. Ebenso machen wir Franzen zu Mützen, alle Arten Taschentücher in Damast wie in Krepp, Kopf- und Halsbinden in Gaze und Atlas.“ Eine andere Anzeige an dem Laden eines Droguisten ladet das Publikum ein, Pillen zu schlucken, „fabrizirt von einem ganzen Hirsch, welcher an einem glücklichen Tage in reiner Absticht geschlachtet worden ist.“ Die wohlhabenden Großhändler unter den Droguisten pflegen große, schöne Hirsche zu kaufen, welche sie in einem Verschlag neben der Ladenthür zur Schau stellen, bis der „glückliche Tag“ ausgewählt worden, an welchem das Thier zu Pillen, das heißt zu einem Brei zermalmt wird, aus dem die Pillen gemacht werden. Ein Doktor nennt sich selbst „Wohlthäter der Welt“ und zeigt dabei an,

es auch mit dem Aufgebot aller Kräfte nicht, Erfolge zu erzielen, die unserer politischen Sache zu gute kommen, so haben wir wenigstens das Bewußtsein, redlich unsere Schuldigkeit gethan zu haben und brauchen nicht unter der vernichtenden Selbstanklage des Mangels an Umsicht, an politischem Verständnisse und Mäßigkeit für unser Recht zu leiden.

Politische Rundschau.

Laibach, 30. November.

Inland. Was die Aktion des neuen Kabinetts angeht, so scheint sich, wie man der „N. N. Z.“ aus Wien schreibt, noch im letzten Augenblick eine wesentliche Ergänzung oder vielmehr Aenderung des ursprünglichen Programms vollzogen zu haben und der Entschluß gereift zu sein, von Seiten der Regierung nicht passiv der Frage der direkten Wahlen gegenüber zu stehen, sondern sofort mit der Verfassungspartei eine über das Prinzip hinausreichende Verständigung zu suchen, und das Ergebniß einer solchen Verständigung als Regierungsvorlage der formellen Behandlung im Reichsrathe zuzuführen. Die Verständigung, darüber täuscht man sich nicht, wird ihre großen Schwierigkeiten haben, denn in keiner Frage sind seither die Ansichten mehr auseinandergeschieden, aber man ist entschlossen vor diesen Schwierigkeiten nicht zurückzuschrecken, um nicht alsbald wieder eine Verfahrenheit des Reichsraths bloß zu legen, welche nur den Gegnern der Verfassung zu gute kommen würde. Eine regellose parlamentarische Diskussion würde die Frage nicht zur Lösung bringen, sondern das Gegenteil der Lösung sein.

Als erstes Zeichen entschiedenen Zurücktretens in die verfassungsmäßige Bahn bringt die „Wiener Zeitung“ die Ernennung des FML. Freiherrn von Koller zum Statthalter im Königreiche Böhmen. Diese Ernennung wird in den verfassungsmäßigen Kreisen Böhmens mit Befriedigung begrüßt als die beste Bürgschaft für den redlichen Willen und die feste Entschlossenheit der Regierung, den verfassungsmäßigen Einrichtungen wieder jene Achtung in Böhmen zu verschaffen, die durch die letzten unheilvollen Experimente fast gänzlich vernichtet worden. Die gegnerischen Organe schreien darüber natürlich über die Rückkehr des „Säbelregiments“ und alle Gräuelpredigten des „Belagerungsstandes“ — anwidernde Heuchelei für jeden, der da weiß, mit welcher Milde Koller sein schwieriges Amt unter dem Bürgerministerium versehen hat. Es ist daher gewiß ungenügend, die Wiederberufung Kollers mit einer neuerlichen Verhängung des Ausnahmezustandes in Verbindung zu bringen; sie soll und kann nichts bedeuten, als die entschiedene Handhabung des Gesetzes und die Wiederherstellung der fast völlig untergra-

benen Autorität der Regierung, ein Zweck, der sich durch strenge Geltendmachung der bestehenden Gesetze leicht erreichen läßt; freilich müßte erst der Beamtenkörper von Elementen gereinigt werden, die es für ihre erste und wichtigste Aufgabe halten, die Maßnahmen einer jeden verfassungstreuen Regierung insgeheim zu durchkreuzen. Aber auch anderswo fragt es sich, sollen nach Einsetzung eines liberalen Ministeriums intime Freunde der Klerikalen und Föderalisten, erklärte Bundesgenossen Hohenwart'scher Staatskunst an der Spitze der Verwaltung bleiben und den Bestrebungen der Regierung entgegenarbeiten?

Ausland. Die Thronrede, mit welcher König Wilhelm am 27. d. den preußischen Landtag eröffnet hat, hält sich sorgfältig in den Schranken, welche dem Wirkungskreise des preußischen Parlaments gezogen sind. Die äußere Politik ist dadurch grundsätzlich ausgeschlossen, und der König von Preußen darf natürlich nicht verrathen, was in dieser Beziehung der Kaiser von Deutschland im Schilde führt. So trocken und geschäftsmäßig nun auch die „preussische“ Thronrede lautet, indem sie sich mit der bloßen Aufzählung der dem Landtage zugeordneten inneren Gesetzesvorlagen begnügt, so liegt andererseits doch gerade darin ein sehr bedeutsames Zeichen für die ruhige Entwicklung des preussischen Staates. Die Finanzlage wird eine befriedigende genannt und die Verwendung des durch den Reichskriegsschatz entbehrlich gewordenen preussischen Staatsschatzes zur Tilgung von Staatsschulden versprochen. Das „Vorhandensein eines erheblichen Ueberschusses aus dem abgelaufenen Finanzjahr“ ist ein Passus, der in den europäischen Thronreden bekanntlich zu den größten Seltenheiten gehört. Neue Eisenbahnbauten auf Rechnung des Staates werden angekündigt, und die „Vorlegung eines Planes zu einer umfassenden Erhöhung der Beamtenbesoldungen“ in Aussicht gestellt. Bezüglich der Bewegung auf kirchlichem Gebiete betont der König den Entschluß seiner Regierung, der Staatsgewalt ihre volle Selbstständigkeit in Bezug auf die Handhabung des Rechtes und der bürgerlichen Ordnung zu wahren und zugleich die Glaubens- und Gewissensfreiheit der einzelnen zu schützen. — Zu allen Schlägen, welche die Ultramontanen in den meisten Verfassungsstaaten bereits erlitten, kommen nun auch noch die Vorlagen, die im preussischen Landtag gegen die Bestrebungen dieser Partei eingebracht werden und deren Annahme nicht zu bezweifeln ist.

Die Aufregung in Brüssel scheint sich durch die Entlassung De Decker's noch nicht gelegt zu haben. Bei Wiederaufnahme der Kammersitzungen am Dienstag fanden neuerdings Massenansammlungen vor dem Nationalpalace statt und ertönten die Rufe: Demission! Die Entlassung des Ministeriums, das Langrand'sche Elemente in sich birgt,

wird nothwendig werden und die Auflösung der Kammer ist nicht zu umgehen. Ihre eigene Würde erheischt es, daß sie die ihr zugefügte Beleidigung durch eine neue Wahlwiedertaufe abwäscht und den Wählern die Gelegenheit gibt, Leute aus ihren Reihen auszustoßen, deren Gegenwart in der Legislatur nicht nur eine Schmach, sondern die höchste Gefahr für die Institutionen des Landes ist. Es ist sogar Gefahr im Verzug. Seit Mittwoch erduldet die Kammer das Unerhörte, allerdings durch das Verschulden des Kabinetts und der klerikalen Majorität; aber mit einem Vorwurfe, wie es der Ruf: „Nieder mit den Dieben!“ ist, der ihr seit drei Tagen ins Angesicht geschleudert wird, kann keine legislative Versammlung länger ihr Dasein fristen. Der König soll Mittwoch Abends beim Diner dem ehemaligen Kollegen der Herren Bara und Frere-Orban, Herrn Pirmez, wiederholt haben, er hätte nur widerstrebend und nach wiederholter Weigerung das Ernennungsdekret des Herrn De Decker unterzeichnet.

Die Klerikalen wollen die Session der französischen Nationalversammlung würdig inaugurieren und einen Antrag zu Gunsten des Papstes einbringen. Unter Führung Belcastel's werden die 120 Monarchisten verlangen, daß man dem Papste eine offizielle Residenz in Frankreich anbiete und die Stadt, wo er sich niederlassen will, seiner Wahl anheimstelle. Der Graf von Chambord soll sich in Luzern ebenfalls zu Gunsten dieses Planes ausgesprochen und sogar erklärt haben, daß man den heiligen Vater mit den Waffen in der Hand unterstützen müsse!

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

Konstitutioneller Verein in Laibach.

Der Ausschuß beehrt sich hienmit, die Vereinsmitglieder zur 36. (außerordentlichen) Versammlung einzuladen, welche **Freitag den 1. Dezember l. J., Abends halb 8 Uhr, im Kasino-Glaskalon** stattfindet.

Tagesordnung:

1. Die bevorstehenden Landtagswahlen.
2. Beipredichung der Haltung der national-klerikalen Partei in jüngster Zeit.

— (Einbruchversuch.) Heute Nacht wurde in die Expeditionskanzlei des Herrn Franz Pirker von unbekanntem Thätern durch Einbrechen der Fensterrahmen und Eindringen der Fensterscheiben eingebrochen, wobei die Diebe, von dem anwesenden Magazinwächter verjagt, einen Regenschirm und ein Brocheisen zurückließen.

daß er nur an den geraden Tagen des Monats zu Hause anzutreffen sei und dann auch nur um acht Uhr des Morgens. Seine Nachmittage scheint er auf ambulante Praxis in der Stadt zu verwenden.

Das Visitenmachen ist ein sehr ernstes Geschäft in China und jeder, der auf Respektabilität Ansprüche macht, muß einen Diener zum Tragen und Ueberreichen der Karten bei sich haben. Eine chinesische Visitenkarte ist nicht ein weißes, glasiertes Stückchen Pappe, sondern ein ungeheurer Bogen rothes Papier, auf dem der betreffende Name mit großen Buchstaben geschrieben steht; je riesenhafter diese letzteren, je vornehmer und nobler ist es. Es gibt jedoch verschiedene Arten von Karten. Die einfachen bestehen, wie gesagt, aus einem Bogen rothes Papier mit dem oben rechts geschriebenen oder gestempelten Namen. Diese Art wird bei gewöhnlichen Gelegenheiten gebraucht, dann gibt es die offizielle Karte, deren sich zumzeit die Mandarinen bei ihren Staatsvisiten bedienen. Diese ist gleichfalls ein einfacher Bogen, aber dem Namen geht der vollständige Titel voraus, welcher über die Mitte des Papiers von oben herunter geschrieben ist. Die dritte Art ist die Gala-

Karte, welche aber nur bei großen Gelegenheiten, sowie bei Neujahrs- oder Glückwunsch- und Kondolenzbesuchen in Anwendung kommt. Die Galakarte ist gefaltet und muß zehn Brüche haben. Sie enthält keinen Titel, sondern nur den Namen des Besuches in der untersten Ecke der ersten Falte rechts. Voraus gehen ihm die Worte: „Dein einfältiger jüngerer Bruder,“ und dahinter folgt: „beugt sein Haupt und bezeugt Dir seine Achtung.“

Wenn der Empfänger des Besuches einer älteren Generation angehört als der Besuchende, so nennt sich dieser letztere „dein einfältiger Nefse,“ und hat jener gar um zwei Generationen früher das Licht der Welt erblickt, so heißt es: „Dein mehr als einfältiger Nefse.“ Gehört der Besuchte aber einer jüngeren Generation an, so legt sich der Besuchende das Prädikat „Onkel“ statt „Nefse“ bei, jedoch ohne das nöthigende Beiwort „einfältig“ wegzulassen. Es kommen noch andere selbstgewählte Bezeichnungen vor, welche verschiedene Grade der Verwandtschaft ausdrücken, doch das Angeführte genügt, um von den strikten Regeln des chinesischen Visitenmachens eine Vorstellung zu geben. Hinzufügen wollen wir nur, daß die letzterwähnte Karte der Etikette gemäß zurückgestellt werden muß, vermuthlich weil es zu kostspielig wäre,

so voluminöse Achtungsbezeugungen bei einer größeren Zahl von Freunden zurückzulassen.

Die merkwürdigste Karte, welche dem Gewährsmann vorgekommen, war die einer Dame, welche ihm anzeigte, daß sie mit der Absicht umgehe, sich an einem bestimmten Tage das Leben zu nehmen. Sie war jung, anziehend und wohlhabend, aber ihr Verlobter war kurz vor der Hochzeit gestorben, und sie hielt es nicht nur für ihre Pflicht, sich ewig als dessen Witwe zu betrachten — ein Opfer, welches in China als ein hohes Verdienst geschätzt wird, — sondern ihm auch in den Tod zu folgen. Sie schickte daher zu allen ihren Verwandten herum, um diesen ihr Vorhaben kund zu thun. Weder von Seiten ihrer Verwandten noch der Lokalbehörde geschah irgend etwas, um sie davon zurückzuhalten; die öffentliche Meinung ging im Gegentheil dahin, daß sie im Begriff stände, eine höchst rühmliche That zu vollziehen, und die Mandarinen, an welche unser Europäer appellirte, versicherten, daß die Rücksicht auf das allgemeine Vorurtheil sie nöthige, sich jeder Einmischung zu enthalten. Der Selbstmord ging also an dem bestimmten Tage vor sich. Auf offenem Felde war eine Bühne errichtet,

— (Ländliche Bosheit.) Unser Landvolf zeigt sich feindselig gegen jede bessere Wirtschaft und meint ausschließlich das Recht zur Bodenkultur zu haben und bekundet dies nicht nur mit Worten, sondern leider auch durch die That. So muß sich ein eifriger Landwirth von Turnsche beklagen, daß ihm alljährlich nicht nur Trauben in Butten fortgetragen, sondern auch die gepflanzten Bäume zu jeder Jahreszeit abgerissen werden, und zwar Stämmchen, welche zu zerbrechen eine bedeutende Manneskraft von Nöthen ist. — Das ist wohl etwas mehr, als bloße Feld- und Walddieberei, und ein Mensch, der solche Bosheiten begeht, ist gewiß nicht weder amicus personae noch causae. Wo bleibt da die Schulbildung?

— (Graf v. Girgenti.) seinerzeit zu Laibach stationirt, soll sich nach Meldungen mehrerer Wiener Blätter am 27. d. in Luzern erschossen haben. Gustav Marie Friedrich Graf v. Girgenti, Infant von Spanien, Bruder des Erzherzogs von Neapel, am 12. Jänner 1846 geboren, war Major ad honores im österr. Uhlaneregimente Nr. 6 (Kaiser Franz Josef), Ritter des goldenen Vlieses und zu Madrid am 14. Mai 1868 mit Maria Isabella, Infantin von Spanien, Tochter der Erzherzogin Isabella vermählt.

— (Aus dem Amtsblatte der „Laib. Stg.“) Zwischen Krainburg und Stein wird mit 1ten Dezember eine tägliche Botenfahrt in Gang gesetzt werden. Der Abgang von Krainburg erfolgt um 9 Uhr Früh, der Abgang von Stein um 3 Uhr Nachmittag.

— (Theater.) Zum Benefize unserer verdienten dramatischen Heldin Fräulein Krägel ging gestern Abends Schillers „Maria Stuart“ in Szene. Wir konstatiren hier vor allem mit Vergnügen, daß das Haus in allen seinen Räumen gefüllt war und in sichtlich gehobener Stimmung der herrlichen Dichtung lauschte. Wir glauben dies als ein bestärkendes Argument für unsere Ansicht nicht unerwähnt lassen zu dürfen, daß die Direktion unrecht thun würde, wollte sie die Pflege des eigentlichen Dramas auch weiterhin in so konsequenter und unbedingter Weise vernachlässigen, wie bisher. Mag vielleicht auch ein guter Theil des gestern — trotz der für eine Benefize-Vorstellung so ungünstig als möglich gewesenen Witterungsverhältnisse — doch fast ausverkauften Hauses auf Rechnung der allgemein beliebtesten Benefiziantin geschrieben werden müssen, so glauben wir doch, daß die zeitweilige Vorführung klassischer Dramen auch fernherhin noch auf den Besuch eines nicht ganz geringen und dankbaren Kreises von Theaterfreunden rechnen dürfte. Befürcht werden wir in dieser unserer Ansicht auch durch die Art der gestrigen Aufführung, welche uns den Beweis lieferte, daß wir in unserem heurigen Theaterpersonale zugleich genügende Kräfte zu einer angemessenen und würdigen Darstellung derartiger Bühnenwerke besitzen. Denn vereinigen wir die Erkenntniß der hohen Anforderungen, die eine auf der vollen Höhe der Situation stehende Darstellung dieser großen Tragödie stellt, mit der Berücksichtigung eines angemessenen und billigen Maßstabes, den wir an die Leistungen unserer Bühnen anzulegen berechtigt sind, so können wir die gestrige Vorstellung allerdings als eine im Großen und Ganzen sehr anerkennenswerthe bezeichnen, da alles in derselben in einer zum mindesten genügenden, manches sogar in sehr guter Weise gegeben wurde. Hier angelangt, müssen wir in erster Linie der Be-

üerragt von einem Gerüste, von welchem ein aus rother Seide gedrehter Strich herabhing. Nachdem die fanatisch Liebende das Ende desselben mit eigener Hand um ihren Hals befestigt, ließ sie einen gleichfalls rothen Gazeschleier über ihr Gesicht fallen, stieg dann auf einen Stuhl und sprang von demselben herab. Während der festangezogene Strich ihren schnell hinsterbenden Körper im Kreise herumwirbelte, winkten ihre kleinen Händchen noch den Versammelten grüßend zu.

Selten sieht man einen Chinesen, dessen Kleidung nicht an irgend einem Theil durch Schriftzüge verziert wäre. Bei den Frauen sind es gewöhnlich die breiten Aufschläge ihrer Aermel oder ihre winzigen Schuhe, bei den Männern die Tabaksbeutel, Fächerfutterale und die Enden ihrer Gürtel. Selbst bei den Kindern fehlen die Inschriften nicht. Das hübscheste Beispiel dieser eigenthümlichen Sitte bietet die Kindermüge, ohne welche kein anständig gekleidetes Kind sich zeigen darf. Es gibt zwei Arten davon. Auf der einen steht: „Langes Leben, Reichthum und Ehre,“ auf der andern: „Komme glücklich durch alle kritischen Perioden und schädlichen Einflüsse.“

nefiziantin selbst gedenken, die im wahren und vollen Sinne des Wortes die Heldin des gestrigen Abends war. Fräulein Krägel's „Maria Stuart“ war eine tiefdurchdachte, mit edlem, künstlerischem Gleichmaße durchgeführte Leistung. — voll Würde und Ergebung in den Momenten der Erniedrigung, voll Leidenschaft und königlichen Stolzes in jener herrlichen Gartenszene. Ihr zumeist galt daher auch der laute Beifall des Hauses, welches die gleich bei ihrem ersten Erscheinen auf das freundlichste begrüßte Benefiziantin im Laufe des ganzen Abends in ebendieser Weise auszeichnete. — Frau Leo war zwar keine „Elisabeth“, die von einer hohen Auffassung zeugte, doch räumen wir gerne ein, daß sie billigeren Anforderungen immerhin genügt. Anerkennen müssen wir den Fleiß, den ihre Darstellung erkennen ließ, während ein, besonders in den stürmischeren Szenen, alljudisches Mieneenspiel den Werth derselben verringerte. — Eine der nennenswerthe Leistungen war Herr Kraut's „Mortimer.“ Namentlich wollten wir dies von seiner Darstellung in den ersten zwei Akten gesagt haben, wo er seinen schwierigen Part mit viel Gefühl und Maß zum Ausdruck brachte. — Recht gut waren Herr Puls als „Leicester“ und Herr Nadler als „Burleigh.“ Wir möchten wir letzteren vor einer mitunter allzumännlichen Redeweise gewarnt haben. Nicht unerwähnt dürfen wir die lobenswerthe Besetzung lassen, welche die Rollen „Hanna's“ und insbesondere „Ritter Paul's“ in Fräulein Langh's und Fräulein Hofbauer fanden. Zum günstigen Erfolge, den die lobenswerthe und mit sichtlichem Fleiße einstudirte Vorstellung fand, trug auch der Umstand nicht unwesentlich bei, daß selbst alle kleineren Rollen in geschulten Händen waren und so keine jener unangenehmen Störungen vorkamen, wie sie an kleineren Bühnen in solchen Fällen nur zu leicht vorkommen, und den ganzen Erfolg eines Abends durch eine einzige Lächerlichkeit in Frage stellen können. Es würde uns freuen, jederzeit einer gleich aufmerksamen Regie zu begegnen.

Eine Bitte an den löblichen Gemeinderath.

Die Klagenfurter Straße bildet bei regnerischem Wetter ein wahres Rothmeer; und wehe dem armen Sterblichen, welchen Beruf oder Geschäfte zwingen, die schlammigen Untiefen ein paar mal des Tages durchwaten zu müssen. Wohin auch das trostlose Auge blickt, nirgends zeigt sich eine Fährte, die halbwegs trockenen Fußes zu überschreiten wäre, der flüchtige Reiz spottet jedes Umgebungsversuches, überfluthet unverhämmt jede Fußbekleidung und leckt begierig an den Knöcheln der zarten Damensfüße. Wäre es denn nicht möglich, etwa in der Nähe des evangelischen Bethauses einen Uebergang aus Kalk oder Pflastersteinen herzustellen, um doch wenigstens vor den ärgsten Unbilden der Rothmasse geschützt zu werden?

Um eine wohlwollende Erwägung dieses Schmerzensschreies bittet die edlen Väter der Stadt
ein Bewohner der Klagenfurter Linie im
Namen seiner Leidensgenossen.

Witterung.

Laibach, 30. November.
Gestern Abends starke Güsse, ein paar grelle Blitze mit Donner. Heute regnerisch, windstill. Wärme: Morgens 6 Uhr + 3.6°, Nachm. 2 Uhr + 2.5° C. (1870 + 3.8°, 1869 + 0.0°) Barometer im Steigen, 725.87 Millimeter. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 3.4°, um 1.6° über dem Normale. Der gestrige Niedererschlag 42.10 Millimeter.

Theater.

Heute: Zum ersten male: **Drei Paar Schuhe.** Lebensbild mit Gesang in 3 Abtheilung und einem Vorspiele von Karl Görlitz. Für die österreichischen Bühnen bearbeitet von Alois Verla. Musik von Karl Millöder.

Telegramme.

Wien, 29. November. Die „Neue Fr. Presse“ veröffentlicht heute ein Rundschreiben Andrassy's vom 23. d. Derselbe spricht die innigste Ueberzeugung aus, daß die unwiderrüchlich vorgeschriebene Politik Oesterreichs eine klare, offene, feste Friedenspolitik sein müsse; er erklärt, daß Oesterreich zu bedeutend, zu groß sei, um einer Gebietsvergrößerung zu bedürfen. Andrassy betont schließlich, er werde von dem von seinem Amtsvorgänger verfolgten Weg nicht abweichen. Die gestrige „Wiener Abendp.“ jagt: Statthalter Koller wurde auch zum Truppenkommandirenden Böhmens ernannt.

Berlin, 29. November. Bismarck ist seit acht Tagen unwohl.

Brüssel, 29. November. Anethan und vier Minister sollen demissionirt haben.

Konstantinopel, 29. November. Der Minister des Aeußern, Server, soll Botschafter in Petersburg und Ahmet Vefik Finanzminister werden; es wird eine vollständige Kabinetsumgestaltung erwartet.

+

Unseren Verwandten und Freunden geben wir die betrübende Nachricht vom Hinscheiden unseres geliebten Vaters, resp. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Matthäus Dolschein,

Realitätenbesizers zu Loitsch,

welcher am 29. d. M. um halb 10 Uhr Früh, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 86. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist. Das Leichenbegängniß findet am 1. Dezember statt.

Die heil. Seelenmessen werden am selben Tage gelesen werden.

Der theuere Verbliebene wird dem frommen Andenken seiner Bekannten und Freunde empfohlen.

Loitsch, am 29. November 1871.

Leopoldine Mulley geb. Dolschein; Vincenz Dolschein, l. l. Postmeister von Caselluovo und Vermani, als Kinder. Nina Dolschein, Zeno Dolschein, Guido Dolschein, als Enkel. Alois Mulley, l. l. Bezirksvorsteher; Ferdinand Leonhard, l. l. Inspektor bei der Generalinspektion für Eisenbahnen, Schwiegerbrüder. Anna Dolschein geborne Therrash, als Schwiegertochter. Adolf Mulley, Gustav Mulley, Karl Mulley, als Enkel.

Erste krainische Leichenbestattungs- & Aufbahrungs-Anstalt des H. Deberler in Laibach.

Zahnarzt A. Paichel

beeht sich, seinen p. t. Zahnpatienten anzuzeigen, daß er noch bis 15. Dezember seinen hiesigen Aufenthalt verlängert hat und ordinirt wie bisher von 8 bis 5 Uhr im **Cetinovich'schen Hause, Sternalle Nr. 37, 1. Stod.** Das stabile Etablissement befindet sich in Graz, Postgasse Nr. 11. (567-1)

Zwetschken,

ohne Rauch, mehrere Zentner in größeren verkauften. — Näheres im Sparkassegebäude 1. Stod, Wohnung Nr. VIII. (570-2)

Wiener Börse vom 29. November

Staatsfonds.	Gold	Ware	Gold	Ware
100cc. Rente, 50. Bsp.	54.20	58.40	95.—	95.50
100cc. Rente, 50. Bsp.	67.60	67.70		
100cc. Rente, 50. Bsp.	92.75	93.—		
100cc. Rente, 50. Bsp.	101.25	101.35		
100cc. Rente, 50. Bsp.	116.—	116.25		
100cc. Rente, 50. Bsp.	142.—	142.50		
Grundrent.-Obl.				
Stiermark. 100 Bsp.	90.50	92.—		
Kärnten, Krain				
u. Krainland 5	85.75	86.—		
Argon. „ zu 5	79.50	80.—		
Ararat. u. Slav. 5	—	88.—		
Stiebersbürg. „ 5	5.50	76.50		
Action.				
Nationalbank „	813.—	815.—		
Union-Bank „	275.—	278.25		
Kreditanstalt „	316.70	316.90		
H. S. Compagnie-Def. „	67.—	67.—		
Anglo-östr. Bank „	304.50	305.—		
Oest. Bodencred.-B. „	243.—	245.—		
Oest. Hypoth.-Bank „	95.—	95.—		
Steier. Comm.-B. „	250.—	255.—		
Franko-Oest. „	127.60	127.80		
Kais. Ferd.-Nordb. „	2130	2135		
Subbahn-Gesellsch. „	201.80	202.—		
Kais. Elisabeth-Bahn „	147.95	147.50		
Kais.-Ludwig-Bahn „	157.75	160.25		
Stiebersbürg. „	177.—	177.5		
Staatsbahn „	3.—	3.60		
Kais. Franz-Josef-B. „	212.—	212.50		
Kais. Ferd.-Nordb. „	179.—	180.—		
Kais. Elisabeth-Bahn „	184.75	185.25		
Pfandbriefe.				
Ration. 5. Bsp. vertrieb. „	88.3	89.10		
Ang. Bsp. vertrieb. „	88.75	89.25		
Kais. Oest. Bsp. Credit. „	104.0	104.80		
100cc. Rente „	86.50	87.—		
Def. Hypoth.-Bank.				
Prioritäts-Oblig.				
Subb.-Def. zu 100 Fr.	111.50	111.75		
100cc. Rente „	23.—	23.—		
Nordb. (100 Fr. 5 Bsp.)	105.75	106.25		
Staatbahn pr. St. 1867	135.50	136.00		
Staatbahn pr. St. 1867	133.50	134.—		
Stiebersbürg. (200 Fr. 5 Bsp.)	90.80	91.20		
Franko-Oest. (200 Fr. 5 Bsp.)	92.50	100.—		
Loth.				
Siecht 100 Fr. 5 Bsp.	188.70	189.—		
100 Fr. 5 Bsp.				
100 Fr. 5 Bsp.	97.—	97.50		
100 Fr. 5 Bsp.	120.50	121.00		
100 Fr. 5 Bsp.	59.—	59.—		
100 Fr. 5 Bsp.	32.—	33.—		
100 Fr. 5 Bsp.	42.—	43.—		
100 Fr. 5 Bsp.	28.—	29.—		
100 Fr. 5 Bsp.	36.—	37.—		
100 Fr. 5 Bsp.	31.50	32.—		
100 Fr. 5 Bsp.	24.50	25.—		
100 Fr. 5 Bsp.	22.—	23.—		
100 Fr. 5 Bsp.	14.—	14.—		
100 Fr. 5 Bsp.	14.50	15.—		
Wechsel (5 Bsp.)				
100 Fr. 100 Bsp.	93.50	95.70		
100 Fr. 100 Bsp.	98.80	98.85		
100 Fr. 100 Bsp.	116.80	117.10		
100 Fr. 100 Bsp.	45.20	45.30		
Münzen.				
Kais. Münz-Ducaten.	5.55	5.57		
100 Francs „	9.27	9.28		
100 Francs „	1.74	1.75		
100 Francs „	116.25	116.50		
Telegraphischer Wechselkurs				
vom 30. November.				
5proz. Rente österr. Papier	58.25	—	5proz. Rente	—
österr. Silber	67.70	—	1860er Staatsanlehen	101.25
Dankaktien	815	—	Kreditaktien	320.80
— Silber	116.50	—	R. l. Münz-Ducaten	5.56
— R. l. Münz-Ducaten	5.56	—	Rapoleon'd'or	9.28 1/2

Zur Wissenschaft.

Nachdem ich in Folge freundschaftlichen Uebereinkommens am 15. Dezember mein Verkaufsgewölbe räume, so mache ich meine verehrten Kunden aufmerksam, daß der

Ausverkauf

meines noch vorräthigen Waarenlagers nur mehr bis 10. Dezember dauern kann, und hoffe der Billigkeit wegen einen recht bedeutenden Zuspruch.

Albert Trinker.

(568-2)

Bei Josef Karinger Lager von Wollen-Garn

zum Stricken in vorzüglichster Qualität, ein- und mehrfarbig, per Poth 10 bis 20 kr. Bei größerer Abnahme bedeutend billiger. (535-7)

Gesucht wird

ein
guter Wirth in das **Gasthaus**
„Hotel zur Stadt Wien“ in **Pettau**.

Das Gasthaus hat einen guten Posten, enthält viele elegant eingerichtete Passagierzimmer und kam vom 1. Jänner 1872 angefangen oder auch schon früher in Miethe oder auf Rechnung auf mehrere Jahre übernommen werden. Im besagten Gasthause befindet sich auch die „Citalnicia.“

Anzufragen ist bei Herrn **Michael Platinisch** oder Herrn **Dr. Ploj** in Pettau.

Angekommene Fremde.

Am 29. November.

Elefant. Dr. G. Eien, Graz. — Urshitsch, Krainburg. — Pehani, Neudegg. — Maurin und Wiener, Kaufl., Wien. — Thomann, Steinbädel. — Potočnik, Kropp. — Dollenz, Kaufmannsgattin, und Putchnig, Krainburg.

Stadt Wien. Schwarz u. Ruprecht, Kaufl., Wien. — Janič, Kaufm., Agram. — Frau Jugovic, Krainburg. — Frau Pollak, Neumarkt.

Kaiser. Hof. Sellaga, Konditor, Agram. — Buchs, Kanfer.

Mähren. Holzer, Getreidehändler, Agram. — Bedner, Cafetier, Graz. — Prettnier, Privatier, Fiume.

Sternwarte. Grjofc, Großlaschitz

Korrespondenz der Redaktion.

Hrn. **Georg Sch.....** in Vaporsje bei Windisch-Feistritz: Ihre Zuschriften sind in dieser Form nicht verwendbar. Sie enthalten zu wenig des Thatsächlichen, sind zu weit-schweifig und müßten alle erst umgearbeitet werden, wozu die Zeit nicht vorhanden. Kürzere Notizen in bündiger Form, welche Thatsächliches enthalten, sind erwünscht. Da Manuskripte nicht zurückgeschickt werden können, bitten wir, selbe aus der Redaktion abholen zu lassen.

Zu

Nikolai- & Christgeschenken

empfiehlt die

Mode-, Tuch- & Manufakturhandlung

des

V. F. GERBER

„zum Kaiser Ferdinand“

168 nächst der Hradeczkybrücke 168

Herren- und Damen-Kravaten.
Baschliks neuester Façon von fl. 2.20 aufwärts.
Leinen- und Woll-Batisttücher.
Frou-Frou-Tücher in verschiedenen Farben.
Wollkleider-Stoffe in grosser Auswahl à 25, 30, 35, 40 kr. bis fl. 1.80.
Fransenkleider.
Färbige Watmoll à fl. 1.30, fl. 1.40, fl. 1.50, $\frac{3}{4}$ breit, dekatirt.
Damentücher.
Schwarze und färbige Poil de soie, glatt und façonnirt.
Damen- und Herren-Plaids.
Herren-Rock-, Hosen- und Gilet-Stoffe.
Eingewebte und China-Shawls.
Kreasleinen, Shirting und Chiffons.

(569-1)

Muster auf Verlangen prompt.

K. k. priv. Kronprinz Rudolf-Bahn.

Rundmachung.

Die gefertigte Direction beehrt sich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß auf der Linie Laibach-Tarvis die seit 1. Mai d. J. bestehende Fahrordnung in den Wintermonaten keine Aenderung erleidet und wie bisher an Sonn- und Feiertagen Tour- und Retourkarten zu ermäßigtem Preise ausgegeben werden.

Zug Nr. 153	Abfahrt von Laibach	VI	Uhr 40	Minuten	Früh.
	Ankunft in Tarvis	XI	" 30	"	Vorm.
Zug Nr. 151	Abfahrt von Laibach	2	" 35	"	Nachm.
	Ankunft in Tarvis	8	" 20	"	Abends.
Zug Nr. 152	Abfahrt von Tarvis	V	" —	"	Früh.
	Ankunft in Laibach	X	" 30	"	Vorm.
Zug Nr. 154	Abfahrt von Tarvis	5	" 40	"	Nachm.
	Ankunft in Laibach	10	" 30	"	Abends.

Anschlüsse: Zug Nr. 153: Omnibusverbindung nach Villach.
Zug Nr. 151: Postverbindung nach Görz und Udine.
Zug Nr. 152: Eilzug nach Wien, Postzüge nach Wien und Triest.
Zug Nr. 154: Postzüge nach Wien und Triest.

Marktzug Nr. 158 Abfahrt von Radmannsdorf-Dees V Uhr Früh.
Ankunft in Laibach VII Uhr 23 Min. Früh.

Dieser Zug verkehrt mit ermäßigtem Fahrpreise wöchentlich zweimal an den Laibacher Wochenmarktstagen und an jedem ersten Laibacher Jahrmarktstage.

Wien, im November 1871.

Die Direction.